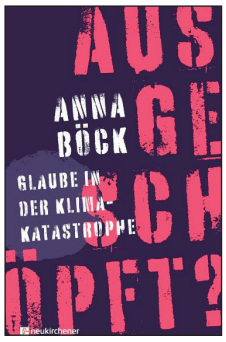


Anna Bäck

ausgeschöpft?

Glaube in der Klimakatastrophe

2025, Neukirchener Verlag,
Neukirchen-Vluyn, 192 S., 20,00 €
ISBN 978-3-7615-7065-4

Gibt es frommen Klima-Aktivismus, ja systemkritischen Widerstand? – Anna Böck lebt und beschreibt ihn. In ihrem spannenden Crossover bringt sie zwei Welten zusammen, flott und sprachsicher, eine Lesefreude. Ihr Buch lebt von der Ich-Perspektive und greift das pietistische Muster des bekenntnishaften Zeugnisgebens auf. Die Sache wird also beglaubigt durch ihre Biografie. Und die ist stark: Böck ist Mitglied der Letzten Generation, hat an Protestaktionen teilgenommen und ist dafür angeklagt worden. Von ihren Erfahrungen in der Szene und ihrem Weg zu einem pietistischen Aktivismus schreibt sie – von zwei disparaten Welten, für die sie die Schnittmenge bildet. Das Klima-Kleben hat mittlerweile seinen Höhepunkt überschritten, doch das Buch bleibt aktuell: Wie stehen Christ:innen zu den ökologischen Herausforderungen und Engagementformen und welche Rollen spielen dabei Fragen nach Schuld und Scheitern, Mut und Hoffnungslosigkeit, Angst und Freiheit?

Böck bezeichnet ihr Buch als „lose Blattsammlung" (S. 14), auch weil Exkurse aus fremder Feder eingestreut sind. Entstanden ist ein Buch, das auch in seiner Form das Netzwerkartige der aktivistischen Szene gut einfängt. Die Autorin hält die Fäden gut zusammen, nicht zuletzt durch eine klare Dramaturgie: Auf den hinführenden Einstieg zur Naturverbundenheit folgt die Problemanalyse (Schuldfrage und Klage), die in eine motivierende Zukunftsperspektive mündet, von der Kraft des Gemeinschaftlichen bis zur Reich-Gottes-Hoffnung. Böcks Abfolge „Schöpfung – Sünde – Erlösung" entspricht klassischem dogmatischem und pietistischem Denken in heilsgeschichtlichen Kategorien.

Ihre Abkehr vom ausgewogen-Neutralen begründet Böck mit Martin Luther King und dessen Kritik an der halbherzigen Zustimmung mancher Weißer. „Neutralität ist das Deckmäntelchen von Trägheit" (S. 49). Ihren gewaltlosen Widerstand bezeichnet Böck als „alternativlos" (S. 51). Eine bloß individuelle Verhaltensänderung entfalte kaum Wirksamkeit, sie lenke sogar von den entscheidenden Hebeln ab, und die seien systemisch: „Wenn wir das System nicht ändern, werden wir die Symptome nie in den Griff bekommen" (S. 55) – *system change, not climate change.* Böck kann diese politischen Überlegungen bruchlos mit der Sündenthematik verbinden, kritisiert allerdings den Begriff der Erbsünde und bringt stattdessen die „ErbSÜHNE" (S. 60) ins Spiel: „die Kinder löffeln die Suppe aus, die der Väter" (S. 60). Anders als Greta Thunbergs „We will never forgive you!" sieht Böck ihre eigene Schuldverstrickung und erhofft, vergeben zu bekommen und vergeben zu können. Hier bringt christlicher Glaube etwas Wichtiges in politische Debatten ein: Gegen Verbitterung und Überforderung auf Seiten der Aktiven vermag der christliche Glaube an einen vergebenden Gott mit menschlicher Unvollkommenheit umzugehen, ohne die Schwere der Problemlage zu leugnen. Vergebung basiere auf einem ehrlichen Blick auf Schuld (vgl. S. 61 ff.), die systematisch über das Individuelle hinausreicht. Böck stellt sich damit in die Tradition der Propheten, die (frommen) Selbstbetrug kritisieren. Das biblische Motiv des Gerichts setzt Böck ins Verhältnis zu staatlichem Rechtshandeln, dem sie selbst als Angeklagte ausgesetzt ist. Diese Erwartung eines letzten göttlichen Gerichts relativiert alle menschlichen Gerichtsurteile zugunsten eines versöhnenden abschließenden Urteils Gottes. Böck versteht Beten weniger als göttliches Problemlösen, sondern als eine Haltung, die Gottes Mitsein sucht und sich ihm zur Verfügung stellt und so Schwäche und Wirkmächtigkeit ins Verhältnis bringt.

Böck überlegt, welche Rollen sie als Christin in der Szene einnehmen kann: die Frau fürs gute Gefühl, auf Augenhöhe, Kirche ver-

tretend oder Kirche als Repräsentantin der Zivilgesellschaft ins Spiel bringend. Und sie schildert ihre Erfahrungen, wie Kirche selbst mit jugendlichem Engagement und prophetischem Widerspruch umgeht. Sie fordert von ihr Veränderungsbereitschaft und Positionierung.

Im Zusammenhang der Letzten Generation erörtert Böck auch die Frage des Widerstandsrechts. Die diesbezüglich klassischen Bibelstellen Apg 5,29 (Gott mehr gehorchen als den Menschen) und Römer 13 (Obrigkeit ist von Gott) werden nicht kontrastiert, sondern innovativ verwoben zu einem staatsloyalen Widerstand, das heißt: Blockieren und die Konsequenzen tragen, sich dem Gerichtsurteil nicht entziehen. Böcks kraftvolle Auslegung biblischer Texte zeigt die Stärke zivilen Ungehorsams, der sich aktiv und duldend zugleich um den Fortbestand der Demokratie und der natürlichen Lebensgrundlagen kümmert, statt Widerspruch zu einer grummelnden Totalopposition werden zu lassen. Wichtig ist diesbezüglich auch Böcks Auseinandersetzung mit Mut und Hoffnung. Sie kennt zwar Phasen der Hoffnungslosigkeit, doch wendet sie sich gerade deswegen gegen alle desengagierten Hoffnungsphrasen, gegen kraftlos-billige Beruhigungen. Mut sei wichtiger als Hoffnung.

Angesichts von Verletzungen und Überforderungen vieler Aktivist:innen, kommen solche Mut-Forderungen allerdings an ihre Grenzen. Hier bietet Walter Faerbers Exkurs zum biblischen Buch der Apokalypse als Traumatherapie eine starke Perspektive: Das Brechen der sieben Siegel symbolisiere das Öffnen des Himmels als verborgener Seite der Welt, die die Geschichte offenhält als ein die Erde umgebender Möglichkeitsraum. Die Wunden haben nicht das letzte Wort, das ist der Zuspruch dieser apokalyptischen Traumatherapie. In diesem Sinne steht Böcks Engagement auch in der Perspektive des Reichs Gottes, einer erneuert-upgecycelten Erde voller Himmel (vgl. S. 160).

Viele Überlegungen im Buch hat man andernorts bereits gelesen, auch differenzierter, aber seine Kraft gewinnt der Text aus seiner biografischen Perspektive und in der Anwendung auf konkrete Problemlagen. Die pietistischen und aktivistischen Prägungen der Autorin zeigen sich zueinander erstaunlich anschlussfähig, erzeugen aber auch Reibungswärme. So irritiert im evangelikalen Milieu das szenetypische Gendern mit ‚i' (Aktivisti) und dass Gott weiblich definiert und zu G*tt gegendert wird. Im aktivistischen Milieu hingegen dürfte irritieren, dass Klima-Aktivismus christlich begründet wird und das nicht allein mit jesuanischer Ethik, sondern unter Rückgriff auf die klassisch-pietistischen Topoi von Sünde, Erlösung und Vollendung. Wie wichtig solche Crossover sind, zeigt sich aktuell etwa mit Blick auf die Ge-Na Studie „Glaube. Klima. Hoffnung. – Was Christinnen und Christen über Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit denken". Diese zeigt, dass auch evangelikal geprägte Christen die ökologischen Herausforderungen ernst nehmen, aber primär individualethisch angehen und die politisch-systemischen Aspekte ignorieren. Die Studie weist zudem auf eine geringe theologisch-geistliche Grundierung des ökologischen Verhaltens hin. Böcks Buch kann hier eine Lücke füllen und insbesondere die pietistisch und evangelikal geprägte Szene an den politischen Klima-Aktivismus heranführen. Ob das umgekehrt gelingt, bleibt fraglich – der Neukirchner Verlag als Publikationsort legt diese Intention zumindest nicht nahe. Wie aber lässt sich das Buch erwachsenenbildnerisch verorten?

Engagierte Christen können anhand des Textes (den man auch gut in Auszügen nutzen kann) die religiöse Grundierung und Orientierung ihres Einsatzes reflektieren. In Zeiten kirchlicher Verzweiflung über mangelnde Ressourcen und Resonanz wäre das sehr hilfreich. Überhaupt können christlich geprägte Menschen anhand von Böcks Buch exemplarisch erarbeiten, wie eine religiöse Begründung von Engagement aussehen kann. Kirchendistanzierte Menschen wiederum können aufgrund des Textes vielleicht besser nachvollziehen, wie Menschen aus christlicher Motivation zu ökologisch ausgerichtetem Widerstand kommen. Insbesondere für die Zusammenarbeit mit nicht-religiösen Aktivisten lässt Böck die religiöse Motivation zum Widerstand verständlich werden. Dieses beidseitige Nachvollziehen-Können von unterschiedlichen Beweggründen ist für pluralistische Gesellschaften überlebenswichtig und eine zentrale Aufgabe evangelischer Erwachsenenbildung.

Pfr. Dr. Detlef Lienau
Leiter der Evangelischen Erwachsenenbildung Freiburg, Landeskirchlicher Pilgerbeauftragter, Adjunct Researcher an der Universität Bern (Empirische Religionsforschung), Initiator von geerdetglauben.de; www.erwachsenenbildung-freiburg.de
detlef.lienau@kbz.ekiba.de

» schwerpunkt – Stets extra zu vereinbaren: das Berufs- und Familienleben

Thomas Geisen
Was die Dichotomie von Berufs- und Familienleben verdeckt: unsichtbare Vulnerabilitäten von Familien 19

Die politische und wissenschaftliche Engführung von familiärer Vereinbarkeitspraxis auf das Berufsleben führt zu Kurzschlüssen, falschen Fragestellungen und Reformstau. Vereinbaren ist vielmehr als eine elementare soziale Praxis zu verstehen, sie ist als eine grundlegende menschliche Tätigkeit in modernen, pluralen Gesellschaften bildungs- und sozialpolitisch zu fördern.

Christel Althaus
Handlungsspielräume und Teilhabechancen von einkommensschwachen Familien erweitern 26

Können Familienbildungseinrichtungen auch und vielleicht erst recht einkommensschwache Eltern dabei unterstützen, Erwerbsarbeit und Familienalltag besser zu vereinbaren? Der Beitrag empfiehlt den Einrichtungen, sich auf die Selbstwirksamkeit und Handlungsspielräume von Eltern zu konzentrieren und zeigt, wie sich dabei alltagsnahe, partizipative und vernetzende Bildungs- und Beratungsarbeit verbinden lassen.

Andreas Mayert
Arbeitszeitflexibilisierung und Work-Family-Balance: Mehr Abgrenzungsstress statt mehr Familienzeit? 30

Die Flexibilisierung von Arbeitszeiten und -orten soll Eltern helfen, ihr Berufs- und Familienleben zu vereinbaren. Dennoch bleibt ihre verpflichtungsfreie Zeit, auch die sogenannte Quality-Time mit Kindern, stark limitiert. Positive Effekte auf die Lebenszufriedenheit von Eltern dürften begrenzt bleiben. Doch kann arbeits- und familienpolitischer Veränderungswille gezielter angebracht werden und auch zielführende Familienbildungsangebote können helfen.

Sabrina Schmitt
Pflegende Angehörige zwischen Erwerbstätigkeit und Sorgearbeit Empirische Einsichten und Impulse für die Bildungsarbeit 35

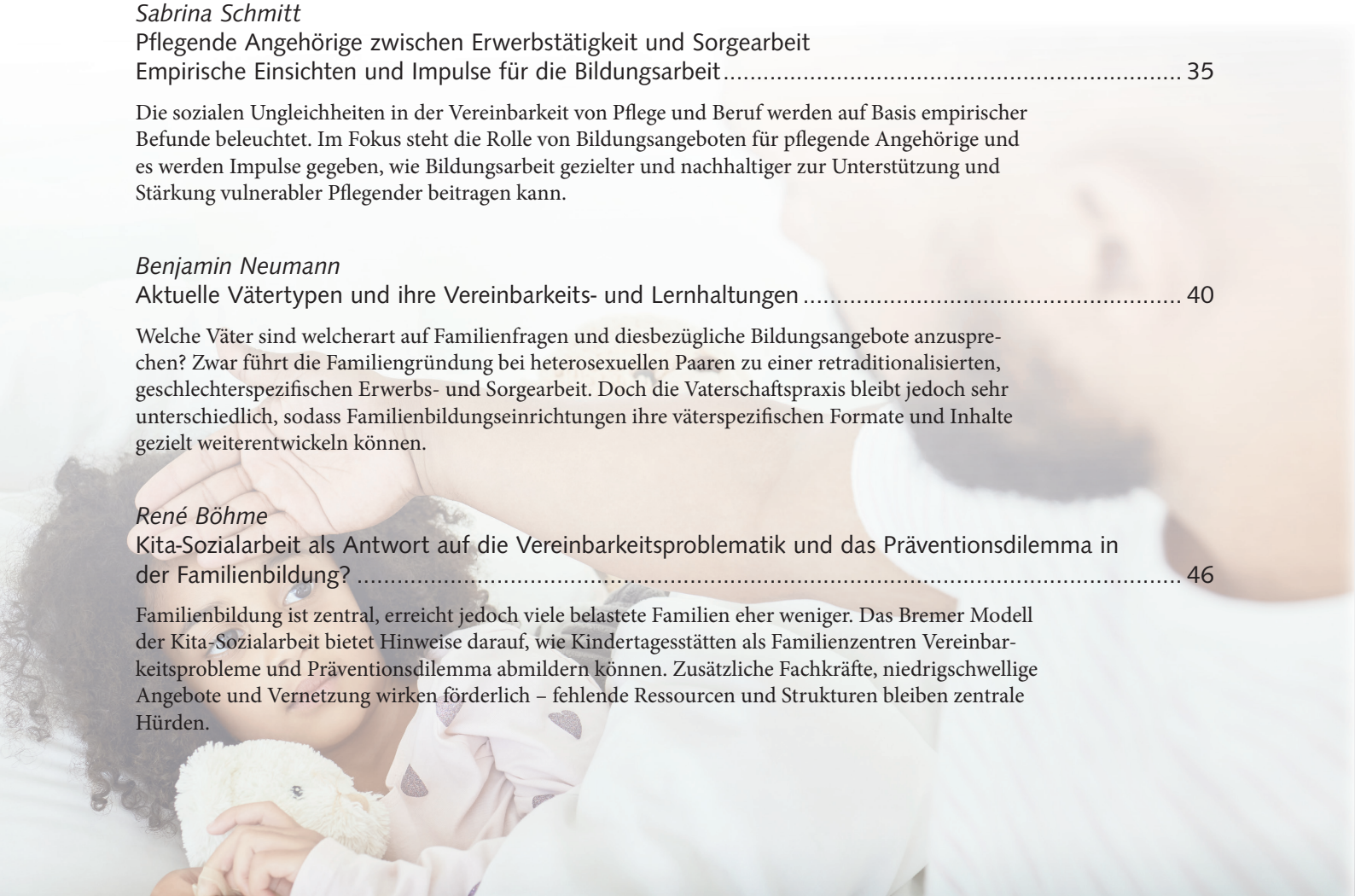
Die sozialen Ungleichheiten in der Vereinbarkeit von Pflege und Beruf werden auf Basis empirischer Befunde beleuchtet. Im Fokus steht die Rolle von Bildungsangeboten für pflegende Angehörige und es werden Impulse gegeben, wie Bildungsarbeit gezielter und nachhaltiger zur Unterstützung und Stärkung vulnerabler Pflegender beitragen kann.

Benjamin Neumann
Aktuelle Vätertypen und ihre Vereinbarkeits- und Lernhaltungen 40

Welche Väter sind welcherart auf Familienfragen und diesbezügliche Bildungsangebote anzusprechen? Zwar führt die Familiengründung bei heterosexuellen Paaren zu einer retraditionalisierten, geschlechterspezifischen Erwerbs- und Sorgearbeit. Doch die Vaterschaftspraxis bleibt jedoch sehr unterschiedlich, sodass Familienbildungseinrichtungen ihre väterspezifischen Formate und Inhalte gezielt weiterentwickeln können.

René Böhme
Kita-Sozialarbeit als Antwort auf die Vereinbarkeitsproblematik und das Präventionsdilemma in der Familienbildung? 46

Familienbildung ist zentral, erreicht jedoch viele belastete Familien eher weniger. Das Bremer Modell der Kita-Sozialarbeit bietet Hinweise darauf, wie Kindertagesstätten als Familienzentren Vereinbarkeitsprobleme und Präventionsdilemma abmildern können. Zusätzliche Fachkräfte, niedrigschwellige Angebote und Vernetzung wirken förderlich – fehlende Ressourcen und Strukturen bleiben zentrale Hürden.



» editorial

Steffen Kleint
Liebe Leserin, lieber Leser, ... 3

» aus der praxis

Christina Reinemann
Kinkeeping
Ein altes Phänomen im Spannungsfeld der gegenwärtigen Diskussion um Freizeit und Qualitytime ... 6

Christiane Wessels & Franziska Wallenta
Wer hat noch Zeitkapazitäten – für Familie, sich selbst und gesellschaftliches Engagement? ... 9

Anette Wichmann
Beteiligt sein – oder wie Bildungsarbeit das politische Leben verändern kann
Ein Erfahrungsbericht zu Beteiligungs- und Bürgerräten als demokratiestärkendes Thema in der Erwachsenenbildung ... 11

Luisa Koch & Franziska Ullrich
Zwischen Anspruch und Realität
Social Media in der Heimvolkshochschule am Seddiner See ... 14

» europa

Christine Bertram
Begrenzte Lernzeit – Familienleben und berufliche Weiterbildung in Island ... 16

» jesus – was läuft?

Hans Jürgen Luibl
#kehren statt bekehren ... 17

» einblick

Adelheid von Spee
Wie lassen sich die Berufs- und Pflegeverantwortung im Familienleben vereinbaren? ... 51

Freimut Schirrmacher
Familienbildung für eine gleichberechtigte Gestaltung des Familien- und Berufslebens ... 53

» service

Die Jury der Evangelischen Filmarbeit empfiehlt ... 55

Publikationen ... 56

Veranstaltungstipps ... 60

Impressum ... 62

Mehr **forum** erwachsenenbildung?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?
Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum** erwachsenenbildung:

Abo bestellen
Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an info@waxmann.com)

Print: 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 27,50 € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)

Online: 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,– € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)

www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN